

Die Welt kopfüber gesehen

AUSSTELLUNG Die Schau „F32.“ zum ersten Wiesbadener Psychiatrietag im Rathaus

Von
Birgitta Lamparth

WIESBADEN. F32. Ein Buchstabe, zwei Zahlen. Und dahinter verbirgt sich ein Menschenleben. „F32.“ ist der internationale Verschlüsselungs-Code zur Klassifizierung einer Krankheit, vom Arzt unter „medizinischer Verordnung“ einzutragen. F steht für Verhaltensstörung, ab 3 beginnen die affektiven Störungen. „F32.“ – da beginnt die Depression.

Und dieser großen „Volkskrankheit“ widmet sich der erste Wiesbadener Psychiatrietag an diesem Samstag im Wiesbadener Rathaus mit zahlreichen Vorträgen zum Thema. Flankierend dazu wurde gestern abend eine Ausstellung eröffnet, die im Künstlerhaus der Vitos Klinik Eichberg entstanden sind – von „Künstlern mit und ohne akademische Ausbildung“, so Helmut Mair. Der Maler und Kulturpreisträger des Rheingau-Taunus-Kreises führt seit 1995 hier ein offenes Atelier, das Klienten der Klinik nutzen können. „Das kann therapeutischen Wert haben, aber das ist nicht primär das Ziel“, sagt Mair, den vor seinem Kunst-Studium auch eine Ausbildung zum Krankenpfleger für dieses Thema sensibilisiert hat. Seit 2009 hat auch die Biebricher Künstlerin Birgid Helmy bei Vitos Rheingau ihr Atelier, „Artist in Residence“ ist hier zurzeit der Wiesbadener Klangkünstler Axel Schweppe. Bereits im Juli 2010 zeigten diese drei gemeinsam mit Patienten und ehemaligen Patienten eine bemerkenswerte Ausstellung unter dem Thema „Inklusionen“ in Kloster Eberbach (das Tagblatt berichtete). Bereits damals beeindruckte die unmittelbare, unverbildete Kunst, die auf Augenhöhe mit den Berufskünstlern präsentiert wurde.

Für die aktuelle Schau nun wurden Arbeiten von Patienten ausgewählt, die während einer Depression entstanden sind, ergänzt von den Werken Mairs, Schwepes und Helmys, die unter der Fragestellung stehen: Wie gehe ich als Künstler mit diesem Thema um? In der sehenswerten Ausstellung fügt sich beides nahtlos ineinander: Werke aus der Depression und



Den Kopf hängen lässt diese Arbeit von Birgid Helmy, die wie Helmut Mair auch ihr Atelier bei Vitos Rheingau hat. Foto: RMB/Heiko Kubenka

Werke über die Depression. Drei zeichnerische Positionen dominieren den einen Ausstellungsteil. Posthum sind die Arbeiten von Itchiharu Yamada zu sehen: Mit weißem Buntstift auf schwarz-grundierter Graupappe bevölkern archaische-symbolistische Figuren einen Bildkosmos voller kleinteiliger Ornamentik. Besonders in den großformatigen, aus mehreren Pappen nahtlos zusammengesetzten Arbeiten fasziniert diese ganz eigene Bildwelt.

Parallelen gibt es zu einer Arbeit von NAO, in der das Salomé-Motiv mit astrologischen Zeichen kombiniert und in ein

Umfeld aus noch kleiner gemusterten, wie gewebt erscheinenden Mustern gebettet wird – in der Phase der Depression seien diese Bildteile Strich für Strich entstanden, erläutert Mair. Auch bei Cornelia Trabhardt finden sich solche seriellen Symbole: Bei ihr ist es die Träne, die vielfach mit Weißstift wiederkehrt. Ihre mosaikhaften Tränenbilder wurden schon 2007 mit einer Auszeichnung beim Bundeskunstpreis für Menschen mit einer Behinderung gewürdigt.

Eine Serie besonderer Art flankiert diese Arbeiten: K.E.N., erstmals dabei, hat aus

leeren Gauloises-Schachteln fein säuberlich den Warnhinweis ausgeschnitten. In Reih und Glied sind sie nun besonders beredt, diese Resultate einer Zwangshandlung zum Wohle der Menschen – deren Suggestivtod nicht beschworen werden soll.

Das Leben selbst erzählt in den großformatigen Gemälden von Helmut Mair seine Geschichte: Die fast fotorealistischen Werke zeigen Falten, die Landschaften gleichen. Außerdem sind einige Werke seiner „Movie Capture“-Serie ausgestellt, in denen das, was man nicht sieht, zum bildtragenden Element wird. Das Unsichtbare spielt auch bei Axel Schweppe eine Rolle: Seine Klang-Bank „f130“ soll über eine Frequenz von 130 Hertz wohltuend sein.

Von ANA stammen jene Motive, die auch auf dem Flyer zum Psychiatrietag zu sehen sind. Verstörende Szenerien mit dramatischen Spannungen, in denen Menschen zusammengekauert oder auch mit dem Kopf nach unten hängen. Beides gilt auch für eine neue Arbeit von Birgid Helmy. Ihre verlassenen Frauen in Käfigen treten hier in einen besonders interessanten Dialog zur Büste des Freiherrn vom Stein. Und wenn der Ausstellungsbesucher sich beim Herausgehen nachdenklich umdreht, sieht er auf dem Balkon des Rathauses ihre Skulptur einer Schwimmerin sitzen. Will sie springen? Das bleibt offen. Aber eines macht Mut: Sie trägt Flossen an den Füßen.



Ein besonderes Symbol der Depression ist ANA mit diesem Detail in einer Arbeit gelungen. Foto: Flyer

PSYCHIATRIETAG

► Die Ausstellung F32. ist bis zum 15. April im Foyer des Wiesbadener Rathauses zu sehen (Mo.-Fr. 8-19 Uhr, Sa. 9-15 Uhr).

► Der Erste Wiesbadener Psychiatrietag zum Thema Depression beginnt am Samstag, 9. April, um 13 Uhr im Rathaus. Bis 18 Uhr gibt es Infostände von Institutionen zum Thema sowie Vorträge.

► Die Caligari FilmBühne zeigt am Mittwoch, 13. April, um 20 Uhr einen besondere Film zum Thema Depression: „Helen“ aus dem Jahr 2009.

Manchmal ganz heftig

AUSSTELLUNG „F32.“ widmet sich dem Thema Depressionen / Eröffnung am Mittwoch

Von
Ingeborg Salm-Boost

WIESBADEN. Achtung, Wiesbadener und Wiesbadenerinnen: Wenn Sie in diesen Tagen eine Schwimmerin auf dem Balkon des Rathauses sehen, sollten Sie das als Einladung verstehen. Die Skulptur der Wiesbadener Künstlerin Birgit Helmy weist zur neuen Ausstellung, die am Mittwoch im Foyer eröffnet wird. Eine ganz besondere Ausstellung, die hinführt zum 1. Wiesbadener Psychiatrietag, der unter dem Thema Depressionen steht. Einige Menschen, die entweder in einer tiefen Depression waren oder sich in einer deprimierenden Lebenssituation befanden, zeigen, zu welchem künstlerischen Schaffen sie im Haus 6, im offenen Atelier der Vitos Klinik Eichberg, gefunden haben.

„F 32.“ ist der Code für Depressionen nach der internationalen Klassifikation der Krankheiten ICD-10. „F 32.“ heißt die Ausstellung, die Werke von „Künstlern mit und ohne Akademieausbildung“ zeigt, so beschreibt es Helmut Mair, Kulturpreisträger des Rheingau-Taunus-Kreises, Künstler und Atelierleiter. Er, Birgit Helmy, die seit 2009 ihr Atelier im Künstlerhaus hat, sowie der Klangkünstler Axel Schweppe, der als „Arist in Residence“ zurzeit ein Atelier auf dem Eichberg nutzt, präsentieren zusammen mit den Betroffenen ihre Werke. Schweppe arbeitet auch zwei-



Stimmt nachdenklich: Ausschnitt aus einer Arbeit von ANA.

Fotos: Künstlerhaus 6

mal die Woche mit Patienten. „Freiheit von der Krankheit“, so hieß einst der Slogan des Kulturzentrums Eichberg. Helmut Mair, der zunächst als Krankenpfleger arbeitete, ehe er in Mainz Philosophie und Kunst studierte, erzählt im Kurier-Gespräch, wie auch das Kuz einst aus dem Gedanken der Enthospitalisierung geschaffen worden war, „als Bindeglied zwischen Innen und Außen“. Und wie er Ende 1995 den Auftrag erhielt, ein offenes Atelier aufzubauen. Er schwärmt vom Künstlerhaus 6 und seiner inspirierenden Umgebung. Er freut sich, dass nach Zeiten des Kostendrucks auf dem Eichberg heute von der Vitos Klinik Kunst und Kultur „deutlich gefördert werden“.

Der Besuch des offenen Ateliers steht für Patienten keineswegs auf dem Tagesplan. Mitpatienten oder Therapeuten geben meist den Tipp. „Entweder verfängt es, oder aber nicht.“ Oft verfängt es eben. Und es entstehen eindrucksvolle Arbeiten. Wie von ANA, K.E.N. und NAO, die mit Kürzeln genannt werden wollen, weil sie sich keine Chancen auf dem Arbeitsmarkt verbauen möchten. Oder von Conny Trabhardt, die bereits einen bundesweit anerkannten Preis mit ihrer künst-

lerischen Arbeit gewonnen hat und sich ihr nun ganz widmet. Der Japaner Itchiharu Yamada, der im Rheingau lebte und dessen intensiven Arbeiten gezeigt werden, hat sich vor einigen Jahren aus diesem Leben verabschiedet.

Von „sehr heftiger Malerei bis hin zu feinsinnigen Zeichnungen“ reicht laut Mair das Spektrum im offenen Atelier. In der Wiesbadener Ausstellung zeigt zum Beispiel K.E.N. sein „Retungsprojekt gegen den Suggestivtod“: Er entfernt mit und oh-

ne Hilfsmittel die Warnhinweise auf Zigarettenschachteln, die seit langem verbindlich gedruckt werden. Eine entlastende Handlung, weil, was dort geschrieben steht, auch wirklich passieren könne, zitiert Mair den Kunstschaffenden. „Kunst ist ein Prozess der Selbsterstellung“, sagt Mair, aus dem große Freude an seinem Wirken spricht und der dem Schaffen des offenen Ateliers mit der Ausstellung „Inklusionen“ 2010 im Kloster Eberbach große Aufmerksamkeit verschaffte.

VIEL INFORMATION

► Die Ausstellung „F32.“ wird am Mittwoch, 19 Uhr, im Rathaus-Foyer eröffnet. Bis 15. April sind die Arbeiten aus dem Künstlerhaus 6, einem ehemaligen Krankenstationsgebäude auf dem Eichberg, zu sehen. Dazu gehört auch eine „klingende Bank“ von Axel Schweppe. Folgende Vorträge gibt es am Samstag: „Depressionen und Gehirn“ (Professor Dieter Braus, 13.15 Uhr), Depressionen im Kindes- und Jugendalter (Johannes Lehmann, 14 Uhr), Depressionen und Sucht (Petra Marx, Michael Schwind, 14.45 Uhr), Depressionen und Schmerz (Dr. Ralf Nickel, 15.30 Uhr) sowie Depressionen nach Schwangerschaft und Geburt (Dr. Sibylle Roll, 16.15 Uhr). Eröffnung ist um 13 Uhr durch Gesundheitsdezernentin Rose-Lore Scholz.



Hat viele Patientenporträts geschaffen: Helmut Mair.